

Ein Hüter der Bücher¹

Solstad gelingt es, in ständig sich wiederholenden Worten, immer wieder von einem anderen Standpunkt aus betrachtet, Befindlichkeiten zu beschreiben, in denen so manche/r Leser*in sich selbst erkennen mag. „Ein Mensch wie Singer ist in Gefahr, wo immer er ist, und muss ständig auf der Hut sein. Ein Blick, ein erstaunter Augenaufschlag, ein kurzes, forschendes Starren, eine sogenannte Observation, kann reichen, damit Singer sich innerlich komplett auflöst.“ (S. 25)

„In der Bibliothek tauchte Singer bald in seine Arbeit ab, so wie er es erwartet und worauf er sich gefreut hatte. Er war schließlich nach Notodden gekommen, um inkognito zu leben. Zwar unter vollem Namen, aber die vierunddreißig Jahre verbergend, die ihm als bisher gelebtes Leben anhafteten. Er hatte sie hinter sich gelassen und wollte nicht von ihnen heimgesucht werden, darum hatte er eine späte Ausbildung zum Bibliothekar begonnen, ein dreijähriges Studium der Bibliothekswissenschaft, wo er sich neben der formalen Ausbildung auch in der Unsichtbarmachung seines Lebens ausbilden ließ, nach der er sich so sehnte.“ (S. 100)

Das Leben Singers in Notodden nimmt seinen Lauf, die Entlehner machen ihm manches Mal das Leben schwer, doch die Arbeit gefällt ihm. „Dass Singer zu guter Letzt beschlossen hatte, Bibliothekar zu werden, war auch dem Umstand geschuldet, dass ihm der Gedanke gefiel, dadurch zu einem Hüter der Bücher zu werden. So stellte er es sich gerne vor. Seine intensivste, ja befriedigendste Verbindung zu dem von ihm gewählten Beruf war also metaphorischer Art. Ein Hüter der Bücher.“ (S. 114)



Die Vorstellungen über die Bibliothek („Die Bibliothek strotzte vor Gesundheit“, „Bücher sind Sonne für die Seele“, „Im Grunde befand man sich im Solarium“, „Singers Aufgabe bestand darin, mittelalten Frauen und älteren Herren Gehirnmassagen zu geben (dachte Singer). Plus die künstliche Sonne des Lesens auf die junge Generation zu richten [...]“, S. 115) und die Bibliotheksarbeit gehen über Klischees hinaus ins Fantastische, doch ist der Ort, ist der Beruf des Protagonisten Nebensache. In gewisser Weise eine Konsequenz des Autors, dessen Figuren und Geschehnisse oft im sprachlichen, im literarischen Bereich angesiedelt sind: so der Literaturprofessor in *Professor Andersens Nacht*⁶, der Studienrat für Norwegisch in *Scham und Würde*⁷ oder gar der gesamte Roman *Armand V. – Fußnote zu einem unausgearbeiteten Roman*⁸.

Singer verliebt sich, heiratet, verändert sich, wird zum kochenden Versorger für seine Frau und seine Stieftochter Isabella, taucht ein in das Familienleben, entliebt sich wieder, steht kurz vor der Trennung (von der scheinbar niemand weiß [?]) – doch dann reißt ein Unfall seine Frau aus dem Leben. Er flüchtet mitsamt seiner Stieftochter, für die er meint, sorgen zu müssen, obwohl er keine Beziehung zu ihr aufbauen konnte, nach Oslo, wo er in der Deichmann'schen Bibliothek eine Stelle erhalten hat. Isabella fragt Singer: „Aber was machst du da?“ und er antwortet: „Ich bin Bibliothekar.“ Um ein wenig später auf die neuerliche Frage: „Und was machst du da?“ zu antworten: „Ich passe auf die Bücher auf [...] den ganzen Tag, und wenn ich am Abend nach Hause gehe, kommt ein anderer zuverlässiger Bibliothekar und passt auf sie auf.“ (S. 223)

Das Leben rinnt dahin, und je länger der Roman dauert, desto bedrückender wird die Stimmung, desto bedrückter und rätselhafter erscheint Singer: „Er war sich selbst ein Rätsel, das zu behaupten konnte ihm niemand verweigern. Sein Leben befand sich sinnbildlich gesprochen im Keller der Deichmann'schen Bibliothek, wo er auf

die Bücher aufpasste. Dort saß er in ernste, leicht mürrische Gespräche mit Gleichgesinnten (Kollegen) verwickelt über Archivierungstechniken und alternative Katalogisierungssysteme, Labyrinthensimulatoren und Buchstapelberechnungskatalysatoren, und wie diese sinnvoll in Computersysteme integriert werden könnten. Gespräche auf einem hohen, ja beispiellosen Niveau, doch leider vollkommen uninteressant und vollkommen unverständlich für andere als sie, die eingeweihten Bibliothekare tief unten im Gewölbe der Deichmann'schen.“ (S. 258)

Am Ende lässt uns der Autor weiter rätseln „[...] wir befinden] uns zusammen mit Singer in einem Roman, der ein großes schwarzes Loch zu sein scheint. Warum ist Singer die Hauptperson in diesem Roman? Und nicht nur die Hauptperson, sondern zugleich auch derjenige, um den sich alles dreht?“ (S. 273)

Mäandernde, teilweise tief greifende Sätze und Gedanken fesseln die/den Leser*in und halten sie/ihn bei einer Lektüre, die manchmal zum Lachen anregt, meist jedoch das Unsichtbare des Lebens sichtbar macht. Große Literatur.

Magdalena Wieser –

(ÖÖ Landes-Kultur GmbH, Linz / Bibliothek)

1. S. 114.
2. <https://www.literaturfestival.com/autoren/autoren-2006/dag-solstad> [letzter Zugriff: 17.05.2020].
3. https://de.wikipedia.org/wiki/Dag_Solstad [letzter Zugriff: 17.05.2020].
4. Im Original 2002 erschienen.
5. <https://doerlemann.com/6402> [letzter Zugriff: 17.05.2020].
6. https://www.rezensionen.ch/projessor_andersens_nacht/390877716X/ [letzter Zugriff: 17.05.2020].
7. <https://www.perlentaucher.de/buch/dag-solstad/scham-und-wuerde.html> [letzter Zugriff: 17.05.2020].
8. <https://www.perlentaucher.de/buch/dag-solstad/armand-v.html> [letzter Zugriff: 17.05.2020].